

Jonny

Von holywaterproof

Jonny ist fort. Er hat gesagt, ich solle einfach irgendwann nachkommen.

Ich habe Zeit, aber er könne nicht länger warten. Zu dicht waren sie ihm auf den Fersen, ihm blieb nichts anderes übrig. Er musste verschwinden, sonst hätten sie ihm bald noch etwas angetan. Ich habe nie genau verstanden, was sie von ihm wollten, aber Johnny meinte, er halte mich da auch lieber raus.

Jonny war mein bester Freund. Ich hatte nie viele soziale Kontakte, war eher der Typ Einzelgänger. Menschen konnte ich allgemein nie sonderlich leiden. Die Heuchelei unter ihnen widerte mich an und von so manchen Wertvorstellungen nahm ich doch lieber Abstand. Als ich jung war, hatte ich gemeint, viele Freunde zu haben. Aber irgendwann lügen sie doch alle einen an. Dabei war ich allerdings meistens der größte Lügner unter ihnen. Meine aufgesetzte, freundliche Maske sorgte meistens dafür, dass mir Vertrauen entgegen gebracht wurde. Ein Lächeln hier, eine neue Bekanntschaft da. Und alles basierte auf Lüge.

Jonny trug auch oft eine Maske. Aber wenn wir untereinander waren, traten wir uns ohne diese Waffenmimik gegenüber.

Neben mir hatte Jonny noch zwei weitere gute Freunde. Er wollte sie mir nie vorstellen, aber manchmal erzählte er mir von ihnen. Wenn ich ehrlich war, waren diese Kontakte auch nichts für mich, sie schienen anstrengend und aufdringlich zu sein. Genau die Sorte, die ich am wenigsten leiden konnte. Aber Jonny schien mit ihnen klar zu kommen. Zumindest bis sie ihn bedrängten. Irgendwann hatte er sogar angefangen, sich über sie zu beschweren. Er schrie und zeterte und entschuldigte sich dafür.

Der eine Freund von ihm war schwarz. Pechschwarz. Er war einer der Typen, die irgendwie jeden um irgendeine Ecke kannten. Meistens war er gut drauf, aber er schien auch anhänglich zu sein. Und er hatte eine miese Seite an sich, die eine längere Freundschaft mit ihm eigentlich auch nicht möglich machte. Jonnys anderer Freund war rot. Einmal hatte ich ihn gesehen und Jonny gesagt, dass ich nicht glaube, dass er ein guter Umgang für ihn ist. Er schweifte allerdings ab und meinte, dass sie gut miteinander klar kämen. Sie sähen sich zwar nicht so häufig, aber ihre Treffen waren immer sehr aufschlussreich. Jonny hing sehr an seinen anderen Freunden, aber ich fühlte mich nie vernachlässigt. Deswegen verstand ich es auch, dass er gehen musste. Ich hatte ihn zwar gewarnt, aber Jonny, der alte Sturkopf, wollte bei diesem einem Thema nicht auf mich hören. Sie seien doch auch seine Freunde gewesen. Den Kontakt zu ihnen wollte er abbrechen, aber er hatte es nie so richtig geschafft. Jonny war sehr sensibel, was das anbelangte. Er hatte mir gesagt, er müsste alleine sein und deswegen gehen. Aber weil ich sein bester Freund war, würde er auf mich warten,

denn ich hatte versprochen, ihn besuchen zu kommen und wenn es mir passte, würde ich dort auch bleiben. Jonny meinte, dass ich mir Zeit lassen sollte. Ein bisschen Abstand zwischen uns täte uns doch auch ganz gut, außerdem würden wir ja trotzdem beste Freunde bleiben. Ich hatte es ihm schließlich, wenn auch widerwillig, versprochen. Dann hatte er mir auf die Schulter gehauen und gelacht. Den besten Platz würde er mir frei halten, dort, wo er hingehe. Ich kannte diesen Ort nicht, aber ich sollte auch nicht zu neugierig sein. Jonny sagte, dass er mir dann alles zeigen würde, aber erst einmal müsse er sich selbst dort zurechtfinden. Vielleicht gäbe es dort gutes Bier, hatte er geschertzt. Ich hatte mitgelacht und zum ersten Mal meinem besten Freund gegenüber meine verlogene Maske aufgesetzt. Es hatte mir nicht leidgetan. Jonny hatte sich mit einem Lächeln verabschiedet. Ich solle bloß nicht zu früh zu ihm kommen, hatte er mich noch ein letztes Mal gewarnt. Und wenn ich jemals seinen ehemaligen Freunden begegnen würde, sollte ich schnell die Straßenseite wechseln. Dabei wusste ich doch, dass ich sie von grundheraus nicht leiden konnte. Mittlerweile vermisse ich Jonny. Ich halte ihn in Händen, und doch ist er fort. Das Glas, welches sein Antlitz verbarg und schützte, war ein wenig vergilbt und eingestaubt. Ich habe schon vor Tagen beschlossen, meinen besten Freund endlich besuchen zu kommen. Eigentlich wollte ich den Besuch noch etwas herauszögern, aber mir blieb wohl langsam selbst keine Wahl. Das „irgendwann“ schien gekommen zu sein. Jonny ist tot. Ich solle irgendwann nachkommen, hat er gesagt.